

Pränumerations-Preise:

Für Saibach:

Ganzjährig .. 8 fl. 40 kr.
Halbjährig .. 4 „ 20 „
Vierteljährig .. 2 „ 10 „
Monatlich .. — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig .. 12 fl.
Halbjährig .. 6 „
Vierteljährig .. 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
maier & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petit-
4 kr., bei wiederholter An-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 174.

Dienstag, 31. Juli 1877. — Morgen: Petri Kettenf.

10. Jahrgang.

Durch Einigkeit zum Sieg.

In jenen Provinzen der österreichischen Reichshälfte, in welchen im Verlaufe des heurigen Herbstes und nächsten Frühjahr's Landtagswahlen vorzunehmen sind, bereitet man sich allmählig auf die Wahlcampagne vor, die Bevölkerung verhält sich gegenüber dem hier und dort zu gewärtigenden Kampfe nicht unthätig, sondern entwirft bereits die entsprechenden Feldzugspläne.

Leider begegnen wir in Wiener Blättern Berichten, die uns mittheilen, daß in einigen zur cisleithanischen Reichshälfte gehörigen Ländern zwischen den rührigsten und erprobtesten Anwälten der Verfassung, zwischen den eifrigsten und muthigsten Streitem für Fortschritt und Freiheit, für Entwicklung des noch nicht gänzlich vollzogenen Verfassungsbau's nicht unbedeutende Differenzen in der Ansicht über die Art — wie die Wahlagitatio'n diesmal am besten einzuleiten sei, — eingetreten seien.

Der Eintritt einer Disharmonie, das Auftauchen derartiger Differenzen in einer Angelegenheit, die mit vereinten Kräften und Eines Sinnes zu behandeln wäre, ist sehr zu bedauern. Eine Fraction wünscht die Centralisirung der Action der in den verschiedenen Landeshauptstädten zu bestellenden „Landes-Wahlcomités;“ eine andere Fraction legt den Schwerpunkt der Wahlagitatio'n in die einzelnen Bezirks- oder Localcomités und in das autonome, selbständige Vorgehen derselben. Die erst-

erwähnte Fraction begründet ihre Ansicht damit, daß nur durch die Concentrirung der ganzen Wahlbewegung an einem Mittelpunkt ein einheitliches und übereinstimmendes Vorgehen der Gesamtpartei in einer Provinz ermöglicht werde; die zweiterwähnte Fraction führt Klage, es sei bei früheren Fällen von dem Centrale, von der Landeshauptstadt aus Terrorismus geübt worden, durch welchen solche Kandidaten der Wählerschaft empfohlen wurden, die das Vertrauen derselben nicht genossen haben.

Wie bereits erwähnt, sind derartige Differenzen eine sehr betrübende, eine höchst traurige Erscheinung. Nur Einigkeit macht stark, und kräftig und gegenüber den politischen Feinden ist ein einmüthiges, übereinstimmendes Zusammengehen um so notwendiger; dem Feinde kann man nur durch einmüthiges Zusammenwirken und mannhafte Muth imponieren.

Das Land Krain hat bewiesen, daß dieses einmüthige Zusammengehen, dieses mannhafte Einverständnis, die Begeisterung für die gute Sache die liberale Wählerschaft zum Siege geführt hat; die liberale Partei trat diesmal Eines Sinnes mit Begeisterung, mit Eifer, mit Ausdauer, mit Aufopferung in den Wahlkampf ein.

Es ist zu hoffen, daß die hier und dort in den verschiedenen Kronländern Oesterreich's zutage gekommenen Differenzen verschwinden und daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen ebenauch die gute, die liberale, die auf verfassungsmäßigen Boden und auf constitutionellen Grundlagen ruhende Sache den Sieg davontragen werde.

Den Landtagswahlen von heute wohnt nicht mehr jene wichtige Bedeutung inne, wie vor einem Decennium; es handelt sich diesmal nicht um einen Verfassungstreit; die Landtagswahlen tragen heute nicht jenes hochpolitische Gepräge zur Schau, wie zur Zeit vor Inaugurierung der direkten Reichsrathswahlen; die Gestirn, die Compctenz der Landtage ist nach außen eine beschränkte und nach innen eine ausgebreitere, wichtigere geworden.

Die Landtagsfrage ist derzeit nicht mehr der Schauplatz hochpolitischer Kämpfe und Heldenthaten, es wird in den Landtagsstuben ausschließlich das einfache Programm des Landeshaushaltes, die Cardinalfrage: was dem Lande noth und wohl thut? — berathen werden. Diejenigen Männer, die zur Regelung des Landesbudgets und zur Schaffung geordneter Zustände die erforderlichen Eigenschaften besitzen, werden immerhin gefunden werden, man möge sie nur in den richtigen Kreisen suchen.

Vor allem anderen ist es also dringend notwendig, daß im Schoße einer und derselben Partei, in liberalen Kreisen, eine Disharmonie nicht bestehe; daß in Kreisen der liberalen Partei jeder Anlaß zu Zwistigkeiten strengens vermieden werde. Ist die liberale Partei Eines Sinnes, dann wird sich auch der richtige Schlüssel zur gedeihlichen Lösung der Landtagswahlfrage finden. In jeder Provinz wird man bereits die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nur Männer von Befähigung, Männer von erprobter Gesinnungstüchtigkeit, Männer der Ordnung und

Fenilleton.

Federzeichnungen aus und über Bad Gleichenberg.

— a. Fürwahr, ein schönes Stückchen Erde das Thal von Gleichenberg, fast zu schön für ein Eldorado der „Fuster“. Doch wir Herbelgeilte, die wir unsere mehr oder weniger aus den Angeln gerathenen Schleimhäute mit der Zukunft versöhnen und neben einer guten Einbrennsuppe manchmal auch ein Fläschchen unverfälschten Rebensaftes nicht ausnippfen, sondern in der Manier gesunder Menschen schlürfen wollten, denken so egoistisch nicht und meinen, daß der liebe Herrgott ganz recht gethan, daß er jenen, denen schon der Athem ausgehen will, ein Asyl in einer Gegend anwies, wo sowol Geist und Körper im ausreichendsten Maße Labung finden.

Man muß Gleichenberg gesehen, man muß in diesem Paradiese gelebt haben, um seinen Zauber und alles, was sich in bunter Reihensolge daran knüpft, begreifen zu können. Wie hingegossen liegt es da, im Hintergrunde die lieblichen bewachsenen Hügel, gegen Süden das anmuthige Thal, an dessen Ende sich Straden mit seinen Thürmen gleich

einem Feenschloß erhebt. Villa reiht sich an Villa, eine netter als die andere, dazwischen Gebüsch, Baumgruppen und ganze Wäldchen in der wohlthuendsten Abwechslung. Kurz gesagt: Gleichenberg ist ein ausgedehnter, gegen die Hügel aufsteigender Park, in den Menschenhände die prächtigsten Sommerwohnsitze hinzubauten. Zu oberst erhebt sich das von Weingärten umgebene Kirchlein mit dem „Franziskaner Hospiz“ und umrahmt mit den verschiedenen anderen vom Waldesgrün getrennten Bauwerken das idyllische Bild.

Und nun erst die nächste Umgebung! Da haben wir gleich östlich vom Brunnenhause die hochromantische „Schlucht“ mit ihren traulichen Klagen, dabei aber auch „Stilfser-Joch-Abgründe“, wo unsere Dämchen mitunter das hier nicht gut gelittene Herzklopfen bekommen. Hier und auch rechts vom sogenannten „Felsenhause“ führt uns der Weg hinauf zur „Schweizererei“. Mir gefiel ganz besonders der Aufstieg aus der „Schlucht“, jedoch nicht wegen des von der Franzensburg über Gestein und Baumwurzeln in „mittelalterlicher Bequemlichkeit“ herabrieselnden „Undings“ mit den polizeiwidrigen Ambradüsten im Gefolge, sondern wegen seiner tief-ernsten und dabei doch ansprechenden, an Hochgebirgspartien erinnernden Umgebung, die sich oben mit

einem Schlage ändert. Das Schweizerhaus mit seiner Anzahl von Weisheitsprüchen an den Wänden macht uns — sentimental. Eines dieser Epigramme schleht sicherlich jedem Gaste in alle Glieder, es lautet:

Wer die Sorgen mitgenommen,
Ist vergebens hergekommen.

Wer eine prachtvolle Fernsicht bis zu den im grauen Nebel liegenden Rarntner und Krainer Bergen hin genießen will, begibt sich durch den kühlen Waldesschatten noch einige Büchsenstücke höher hinauf zum Aussichtsthorne „Parapluie“, ober der „Albrechtshöhe“, und läßt da seine Blicke in die Ferne schweifen.

Und so könnte ich noch weiter schreiben von den herrlichen Punkten der Umgebung, von dem stolzen Gleichenberger Schlosse u. s. f., und ich wäre noch lange nicht fertig mit der Aufzählung all' der Reize, die dieser Kurort in gleicher Liebe sowol dem liberalen „Höllenfatter“ wie den vaticanischen Himmelspächtern, den Föderalisten und Centralisten bietet. Darum weiter zur kurzen Betrachtung des an Würze reichen Kurlebens.

Um 6 Uhr morgens weckt uns ein kerniger Festmarsch der stark „polkastüchtigen“ Kurkapelle aus den Träumen und ruft uns auf den grünen Kampf-

des Rechtes, Männer, die dem österreichischen Staatsgedanken Gehör geben, Männer, frei von Eigennutz und Parteilichkeit, in der Landtagsstube sitzend und stimmberichtig sein sollen. In Kreisen der liberalen Partei soll es keine Differenz, keine Disharmonie, keinen Streit geben, in Wahlangelegenheiten wäre eine Spaltung im liberalen Lager durchaus nicht am Platze. Nur durch Einigkeit wachsen und blühen Reiche und Länder, Gemeinden und Familien!

Vom Kriegsschauplatz.

Das Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus wurde nach Bjela verlegt, unter dem Vorwande, daß damit ein neues Operationscentrum gewonnen werde.

Silistria leistet den russischen Angriffen Widerstand.

Eine in der Richtung von Barina marschierende Colonne wurde in Bazardschik aufgehalten.

In dem Kampfe bei Razgrad, in welchem Aziz Pascha getödtet wurde, erlitten die Russen schwere Verluste. Die Türken hatten beiläufig 100 Tödtete und 200 Verwundete.

In dem jüngst stattgehabten Gefechte bei Goghra verloren die Kosaken 150 Mann.

Die Russen machten einen Scheitlungsangriff auf Kustschuk, um den Zugang von Verstärkungen für den rechten Flügel zu maskieren. Die nächsten Kämpfe sind zwischen Osman-Pazar und Tirnowo zu gewärtigen.

Mehemed Ali Pascha hat an der Spitze von 60,000 Mann Gesti Djuna verlassen und den Weg nach Tirnowo eingeschlagen.

Die Verluste der Russen bei Plewna betragen 4500 Tödtete und Verwundete; sie verloren 14 Munitionswagen und zwei Fahnen, außerdem wurden 450 Kosaken, die sich auf der Straße nach Goghra vorgewagt hatten, zu Gefangenen gemacht.

Die Russen räumen das Plewnagebiet, welches Osman Pascha occupiert. Die Dobrudscha-Armee machte erfolglose Angriffe auf Silistria. Seit Mehemed Ali's Ankunft bei der Donau-Armee herrscht da große Begeisterung und Zuversicht. In der Razgrader Schlacht ist Aziz Pascha gefallen.

Die vierte rumänische Division unter General Manu hat die Donau überseht, um Nikolopolis zu besetzen, wo bereits die Fahne des fünften rumänischen Regiments weht.

Adrianopel ist in großer Gefahr durch die Niederlage Suleiman Paschas.

Durch den Eisenen Thor- und Schiplapaz (?) sind unvermuthet türkische Truppen aufgetaucht.

Durch die Vereinigung der bedeutenden Streitkräfte Suleiman und Keouf Paschas bei Jamboli, dann durch den Vormarsch der Nischer Gesamtgarnison nach Sophia ist General Gurko's Brigade, im Goh Zaghra- und Jemi Zaghra-Thal eingekesselt, gezwungen, gegen diese bedeutende Uebermacht eine Schlacht aufzunehmen. Ueber die Unmöglichkeit, rechtzeitig Hilfstruppen nachzuschicken, hat man im Hauptquartier den Kopf verloren.

Die türkischen Stellungen in Kleinasien dehnen sich von Achemchiri bis Suchum aus. Die Russen occupieren eine Linie von More bis Chios. Alle rücken in dem Gebirge vor und einige neunpfündige Kanonen sind in More aufgestellt worden. Es heißt, daß Mutihar Pascha in Trigenes, unweit Karis, steht.

Politische Rundschau.

Laibach, 31. Juli.

Inland. Wie die „Mont.-Rev.“ erfährt, sind auf Befehl des Kaisers der Finanzminister Freiherr de Pretis, der ungarische Ministerpräsident v. Tisza und der ungarische Finanzminister Székely nach Wien berufen worden. Sie werden mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg und dem Minister des Aeußern Grafen Andrássy, dem Reichs-Finanzminister Freiherrn v. Hofmann und dem Reichs-Kriegsminister Grafen Doylandt an einem Ministerconferenzen theilnehmen, welcher zu erwägen haben wird, ob nicht der Augenblick gekommen sei, aus der bisherigen Passivität herauszutreten und durch eine wenigstens theilweise Mobilisierung der Armee die militärische Bereitschaft Oesterreich-Ungarns herzustellen. Graf Andrássy, welcher diesen Schritt nunmehr als nothwendig erachtet, denkt dabei nicht an eine Aenderung der österreichischen Politik, welche nach wie vor einzig und allein auf die Wahrung der Interessen der Monarchie Bedacht zu nehmen hat. Insbesondere hängt die Anwesenheit Michas Paschas in Wien mit den bevorstehenden Maßnahmen in keiner Weise zusammen. Sie sind angesichts der Lage auf der Balkan-Halbinsel eine Nothwendigkeit geworden. Die österreichische Politik perhorrescirt nach wie vor jeden Occupationsgedanken. Sie kann und wird es aber niemals zugeben, daß eine neue Ordnung der Dinge ohne ihr Hinzutreten oder gar gegen die von ihr geltend gemachten Interessen geschaffen werde.

Der Pester Blätter wird aus Wien mitgetheilt, daß, wenn die Vorschläge des Grafen Andrássy von dem gemeinsamen Ministerrathe angenommen werden, so werden die mobilisirten Corps vorläufig einfach an der Grenze stehen zum Zeichen,

daß Oesterreich-Ungarn strenge Wache hält und daß es bereit und gerüstet ist, sein Interesse wahrzunehmen und zu schützen, wo es nöthig ist und sobald der rechte Moment hierfür gekommen.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Wien gemeldet, daß die offizielle Anordnung der Mobilisierung bevorstehe. Dieselbe soll gegen Rußland und Italien demonstrieren.

Die „Montags-Revue“ schreibt: „Im Hinblick auf die zahlreichen schwebenden Fragen seines Ressorts hat sich der Herr Handelsminister entschlossen, in diesem Sommer auf einen Urlaub zu verzichten. Somol die Eisenbahnfrage wie die Zollangelegenheiten sind von so einschneidender Bedeutung, daß der Minister gewillt ist, bei allen wichtigen Verhandlungen persönlich zu intervenieren.“

Betreffend die Demission des kommandierenden Generals Mollinary behauptet der „P. Lloyd“, daß, wenn Mollinary gehe, keinesfalls der Grund darin liege, daß die Grenzbahn-Angelegenheit gegen ihn entschieden wurde. Die Grenzbahn-Affaire sei durch ein Compromiß geordnet worden, welches die rückhaltlose Zustimmung des Generals gefunden habe. Der „Pester Lloyd“ ist geneigt, Mollinary's eventuellen Abgang kroatischen Wählereien auf Rechnung zu setzen, welche auf die ehrendollste Einverleibung der Grenze in Zivil-Kroazien hinarbeiten.

Ausland. Gegenüber der Behauptung des „Golos“, daß Rußland in der Besetzung Gallipolis vonseite Englands eine Verletzung der Neutralität erkennen würde, wird betont, daß außer der Pforte nur die Gesamtheit der Signatarmächte das Recht hätte, England die Occupation Gallipolis zu wehren.

Von dem Rückritte des belgischen Kriegsministers soll keine Rede sein und die Regierung sich gegenwärtig mit der militärischen Lage des Landes nicht in besonderer Weise beschäftigen.

Wie das „Deutsche Montagsblatt“ aus London meldet, seien zwei englische Armeecorps in Bombay zur Einschiffung bereit.

Am 17. d. wurde in Bosnien mit Ausnahme der Matevariska von Zvornik und Serrajewo der Belagerungsstand und das Standrecht publiciert, und zwar in Rücksicht der bosnischen Insurrection und ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit der in Bosnien Anwesenden.

Montenegro hofft die Herzegowina zu annektieren, und zwar selbst gegen etwaige Proteste Oesterreichs, welche man durch die verriauensvoll erwartete italienische Öhnerschaft unschädlich zu machen hofft.

Die italienische Regierung hat in den letzten Tagen den Mächten die ausdrückliche Versicherung ihrer friedlichen Intentionen gegeben, sie

platz an der Konstantinequelle. Mit einem durch Unzenstriche genau bezeichneten Trinkglase bewaffnet eilt Männlein und Weiblein zum Brunnen und wandert dann, den empfangenen Zaubertrank langsam und voll der potenzirtesten Hoffnungen schlürfend, durch die Parkanlagen dahin zu den waldigen Hügelchen, zu den schattigen Lauben oder den Statuen aus der grauen Vorzeit oder aus der jüngsten Vergangenheit, um bald wieder um eine frische Portion Raß zum Brunnen zu kommen.

Ein Engländer schreitet dort sinnend einher und umfaßt krampfhaft seine Sackuhr, nach der er seinen Trank reguliert; dort läßt sich ein Franzose auf einer der zahlreichen (von großen und kleinen Kindern beschriebenen und ob dieser kindischen Freude für leichte Kleider gefährlichen) Bänke nieder und mustert mit unwilligen Blicken die Schleppe seiner Leidensgefährtin, die sich nicht allein aufs Flechten von himmlischen Rosen, sondern auch aufs Staubmachen vortrefflich versteht. Dort studiert ein Frankfurter Börsenmagnat mit fieberhafter Aengstlichkeit den neuesten Kurszettel, während seine Stammesgenossen unter den ästigen Kastanienbäumen eine provisorische Börse etablieren und durch ihr Geseirres die Aufmerksamkeit des übrigen Kurpublikums erregen. Bei all' dem fehlt es auch an

„Zweisedlern“ nicht, die im Laufe der Zeit morsch geworden und nun als zwei Seelen und ein Gedanke, als Symbole wahrer Herzensharmonie, bei Wollenglas und Wasser Freud und Leid theilen und manchen einsilbigen Hypochonder ins Schlepptanzen nehmen. Damit jedoch niemand glaube, wir befänden uns hier auf einem förmlichen Jolierschemel und seien gegen alle sonstigen Ereignisse vollkommen gleichgiltig, der erfahre, daß der Konstantinquell auch auf das politische Fieber seinen wohlthätigen Einfluß übt. Der Sohn der Benzalkrone vertieft sich in seine „Politik“ vom Moldaustrande, Janos von der Leich ergötzt sich an den „Schwabenreichen“ seiner Lieblingsfederhelden; der Moskowite weilt am „geheiligten“ Kriegsschauplatz und kuriert durch seine „humanen“ Lanzknechte verschiedene „türkische“ Magenübel; der Serbe mit dem blauen Rücken beschäftigt sich mit den vier letzten Dingen und den acht Seligkeiten, und der „deutsche Michel“ mustert in alter Urgemüthlichkeit den neuesten Leitartikel über die Rückwirkungen der für ihn ewig neuen Steuererschraube. Dabei läßt die Musikapelle die heitersten Arien vom Stapel und sorgt in föderalistischer Weise dafür, daß jeder seine Lieblingslieder zu hören bekomme: der Deutsche seine Walzer, der Polenta-ohn die besten Seufzerarien aus seinen Opern und

der Russe die neueste „Knuten“-Ouverture nach Richard Wagner'schem Muster.

Und die schmutze „Kurgastin“ mit dem übergesunden Herzen macht viele hundert verstoßene Seitenblicke auf den bärtigen Bischof (Bladika) von Arab, der freundlich darsinkhaudend dort unter den schattigen Bäumen mit seinem erwachsenen Sohne lustwandelt. Gar mancher Seufzer entringt sich ihrer Brust über die eisernen Consequenzen des römischen Colibats, das so manchen Helden für immerwährende Zeiten in die liebeleere Rutte steckte.

Und so kommt die achte Morgenstunde, und drüben am Rande des Abrechtswäldchens ertönen die Klänge der „Frühstücksmusik“. Die Repräsentantinnen des schönen Geschlechtes greifen fieberhaft nach der vielgeliebten Mollaschale, der Stoiker dagegen begnügt sich mit einem Glase Milch. Der eine will die Functionen seiner „Hülle“ steigern und stürmt ins Bad, der andere wieder baut seine Hoffnung auf den Inhalationsaal und kommt mit Haß in die vom Parfüst erfüllten Räume.

Wimchen möchte ihren von Sehnsucht gequälten, in weiter Ferne weilenden Bräutigam nicht allein mit rothen Wanglein, sondern auch mit irgend einer dauernden Liebesgabe überraschen. Sie eilt hin in die kühle Laube und macht sich mit pochendem

set fest entschlossen, von dem Programme der Neutralität nicht abzuweichen.

Unter dem Titel: „Un devoir de conscience envers mon pays“ veröffentlicht Demeter Bratiano, der Delegierte Rumäniens auf der Konstantinopeler Konferenz, eine Broschüre, in welcher er die bisherige rumänische Regierungspolitik gegen die Pforte tadelt, die Convention mit Rußland mißbilligt und das Nichtprotestieren gegen die russische Invasion als Fehler bezeichnet. „Nouvelles“ klagt, daß 12,000 Handelsjuden der russischen Armee folgen, die sich mit dem Gelde der Russen bereichern, anstatt daß dieses, wie man hoffte, in Rumänien bleibe.

Zur Tagesgeschichte.

— **Russische Humanität.** Türkische Gefangene sind in den letzten Tagen in größeren und kleineren Abteilungen in Bukarest angekommen, um nach kurzem Aufenthalt nach Rußland weiter transportiert zu werden. Das Schicksal dieser Unglücklichen ist sehr hart, denn sie werden mehr als Verdreher denn als im neunzehnten Jahrhundert gemachte Kriegsgefangene behandelt. Nicht alle werden mit der Eisenbahn transportiert, sondern viele müssen den Marsch von der Donau bis in das Innere Rußlands zu Fuß machen. Das ginge noch an; aber die Art der Gefangenentransporte ist entsetzlich, denn nicht allein sind je zwei Türken mit Ketten aneinandergeschlossen, sondern jede Gefangenenteilung, welche in der Regel 40 bis 60 Mann stark gemacht wird, ist durch eine lange Kette gefesselt, welche durch die je zwei Mann aneinanderschließenden kurzen Ketten durchgezogen wird. Auf diese Weise müssen sie die lange Reise zurücklegen. Jede Abteilung ist von 2 bis 3 Kosaken begleitet. Wehe dem Unglücklichen, welchem unterwegs die Kräfte ausgehen!

— **Zum Arbeiterstreik in Nordamerika.** Obgleich der Bahnverkehr theilweise unterbrochen, ist die Lage doch im allgemeinen günstiger. Die Miliz von Newyork zeigt sich entschlossen. In Johnson in Pennsylvanien wurden 60 Anruhestifter verhaftet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **Fleischtarif für den Monat August.** Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr., von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— **(Schulbesuch.)** Die hiesige städtische vierklassige Volksschule für Mädchen zählte im abgelangenen Schuljahre in der ersten Klasse 73, in der zweiten 87, in der dritten 86 und in der vierten 37, zusammen 283 Schülferinnen.

Herzen an das Stücken von — Pantoffeln, während ihre ältere Freundin, in einem Romane blätternd, über „der Liebe Schmerzen und Klagen“ nachsinnt.

Der Eine verbringt hoffend und harrend den Tag im frischen grünen Walde, der Zweite in den Parkanlagen; ein Dritter denkt an Ausflüge, ein Vierter wühlt in den Papieren des Lesefalons. Die Abendzeit bringt Leben auch auf die Bretter, die die Welt bedeuten, oder man zieht es vor, im Freien bei Tombolaspiel und den Klängen der Musikpappe die noch übrige Zeit zu verbringen.

Jedermann zollt Lob und Anerkennung der umsichtigen Brunnendirection und den um den hiesigen Kurort hochverdienten Persönlichkeiten, die nach und nach aus einem sumpfigen Stück Erde ein wahres Eden geschaffen.

Die Zeit wird mir nicht lang und ich könnte noch viele Stunden fortsprechen über die werthvollste Perle des grünen Steirerlandes. Da ich jedoch das Stirnrunzeln des lebenswürdigen Brunnennarztes Dr. von Hausen fürchte und ich es mit ihm nicht gerne verderben möchte, so muß ich meiner kurtwibrigen Thätigkeit gewaltsam Halt gebieten und voll der sonderbarsten Reminiscenzen an das vorläufige „Non possumus“ im ungefüllten Orange und Ebneseifer die Feder zur Seite legen.

— **(Gartenfest.)** Morgen den 1. August arrangiert Herr Fleischmann nachträglich zu Ehren der „Annen“ im Garten der Südbahn-Restaurations ein Militärlonzert.

— **(Wünsche und Beschwerden.)** In der Nähe der Kasernbrücke in der Petersvorstadt, gegenüber dem Scherauz'schen Hause, liegen einige Fußten Mauersteine. Gestern passierte eine Privatequipage diese Stelle, die Pferde wurden infolge dieser Steinmassen scheu, und nur durch die muthige Rosselenkung wurde ein großes Unglück verhütet.

— **In der Nähe des Strzelba'schen Hauses** in der Petersstraße liegen wieder passagelstörende Materialien auf offener Straße. Um Beseitigung dieser Anstände ergriffen Stimmen aus dem Publikum das Wort.

— **(Große Gefahr.)** Der Blitz fuhr in voriger Woche in Altenmarkt nächst Laas während eines Gewitters in das dortige Schulhaus, in dem sich 250 Schulkinder beim Vormittagsunterricht befanden, zerriss im Lehrzimmer der zweiten Klasse in der unmittelbaren Nähe der Schulkinder die Fensterrahmen, ohne jemandem Schaden zu thun, und nahm dann seinen Lauf in die unteren Räumlichkeiten, wo er die Frau des Lehrers zu Boden warf, ihr die Schulsohlen zersehnte, sie jedoch glücklicherweise nicht weiter beschädigte. Diese Frau, wie die gesammte Kinderschar mit ihren Lehrern, kam also mit dem bloßen Schrecken davon.

— **(In der Mokrizza-Höhle)** machte Herr Pfarrer Robitsch in Ulrichsberg bei Firlach interessante Funde, nämlich zwei wohlerhaltene Schädel eines Höhlenbären und eines Wildschweines.

— **(Heimatliche Kunst.)** Ein Gang nach St. Christof auf den neuen Gottesacker wird uns überraschenden, erfreulichen Nachweis liefern, daß auch unser heimathliches Gewerbe, unsere heimathliche Kunst imstande ist, recht Lobenswerthes, ja sogar Hervorragendes zu leisten. Steinmetzmeister Herr Peter Thomann und Bildhauer Herr Satz wurden mit der Anfertigung einer Gruft und eines Grabmonumentes für den im vorigen Jahre hier verstorbenen Realitätenbesitzer Herrn Franz Maufer betraut. Die Arbeit wurde am 27. d. fertig. Das Werk lobt die Meister; Gruft und Monument stehen vollendet und in ihrer Vollendung da, am 28. d. wurde die Leiche des Herrn Franz Maufer in Anwesenheit sämmtlicher Leidtragender nach abgehaltener kirchlicher Function aus der provisorischen Ruhestätte in die neuerbaute und kräftlich eingeseignete eigene Gruft übertragen. Gruft und Grabdenkmal gingen aus der Werkstätte unseres sach- und sachkundigen, betrieb-samen Steinmetzmeisters Peter Thomann hervor. Das Monument ist im rein gothischen Stile aus drei Steingattungen ausgeführt, nämlich aus Carrara, Nabresinaer und schwarzem Marmor; es erhebt sich frei in einer Höhe von 6 Meter 30 Centimeter und gewährt einen imposanten Anblick. Das Ganze trägt den Charakter der Originalität, ist sehr geschmackvoll, rein und fein gearbeitet, ein Meisterwerk der heimathlichen Steinmetzarbeit und Bildhauerkunst.

Der heimathliche Bildhauer Satz, dessen künstlerisches Talent, dessen künstlerische Leistungen leider nicht nach Gebühr geschätzt werden und bisher verkümmert, minder beachtet und minder gesucht dastehen mußten, schuf ein Meisterwerk der Bildhauerkunst, er schmiedete das aus Thomann's Hand hervorgegangene Monument durch Anfertigung und Aufstellung des lebensgroßen Brustbildes des Herrn Franz Maufer. Herr Satz constatirte durch Anfertigung dieser porträtähnlichen Büste neuerlich seine Künstlerkraft. Vielleicht trägt diese Arbeit dazu bei, daß das heimathliche Genie — Herr Satz — in der Folge mehr als bisher in Anspruch genommen werden wird. Thomann und Satz zeigten der Landeshauptstadt Krains, daß man auch im eigenen Heimatlande Krain imstande ist, auf dem Gebiete des Gewerbes und der Kunst Großartiges zu leisten, und es überflüssig ist, fremde Gewerbs- und Kunstkräfte in Anspruch zu nehmen. Franz Maufer's Gruft und Grabmonument werden auf dem Friedhofe zu St. Christof ein hervorragendes Zeichen heimathlicher Kunst sein und die Namen Thomann und Satz verherrlichen.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** Am 28. d. hat sich, wie die Grager „Tagespost“ erzählt, in Graz der 25jährige Gymnasialprofessor Albert Kosciil aus Eslegg in seiner Wohnung in der Nechbauerstraße mittelst eines Pistollenschusses entleibt. Die Kugel drang ins Herz ein. Er war sehr kränklich und hielt sich deshalb seit April l. J. zur Erholung in Graz auf. — In Bezug auf die in Um-

lauf gelegten Gerüchte über die Demission des H.M. von Molikary und inbetreff der Grenzbahn bringt die „Agrarische Presse“ nachstehende Mittheilungen: „Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Chef der Grenz-Landesregierung, H.M. Freiherr v. Molikary, anlässlich des vom ungarischen Ministerium vorgelegten Gesetzentwurfes über die Grenzbahn seine Demission überreicht habe. Eine Entscheidung über diesen hochbedeutsamen Schritt, welcher nicht ermangeln wird, im ganzen Lande die größte Sensation zu erregen, wurde von Sr. Majestät noch nicht getroffen. Wie wir weiter hören, wird diese Gelegenheit sowohl vonseite unserer „Korpyphen“ als auch der ungarischen Regierung dazu benützt, um maßgebenden Ortes neuerdings auf das kürzlich aufgetauchte, aber infolge des energischen Widerstandes wieder fallen gelassene Projekt der absohtitischen Einverleibung des Grenzlandes zurückzukommen. Die Magyaren wollen um jeden Preis in den Besitz des Grenzvermögens gelangen, dessen treuer Hüter bisher General Molikary war. Und die Korpyphen unserer — Gott sei's geklagt — Nationalpartei bieten dazu die Hand um den Preis der Erweiterung ihrer persönlichen Macht und ihres Einflusses. In Pest hegt man gar nicht die Absicht, die Grenzbahnen nach dem vorgelegten Gesetzentwurfe zu bauen, sondern daß man nur die Linie Binoce-Brod mit der Verbindung Dalja herstellen wird, während selbst der Bau der Strecke Binoce-Mitrowitz ad calendas graecas vertagt werden soll. Es gilt eben nur die direkte Verbindung zwischen Budapest und der Türkei herzustellen, und dazu muß das Vermögen, welches der Kaiser dem Grenzlande geschenkt hat und das daher dessen unantastbares Eigentum ist, erhalten. Man versichert uns, daß ein hochgestellter ungarischer Staatsmann die cynische Aeußerung gethan habe, dies sei die Revanche für das Grenzland-Consortium.“

— **(Südbahn.)** Der Generaldirektor Herr von Bontour wird, wie die „Montags-Revue“ meldet, von der französischen Regierung kandidirt und höchst wahrscheinlich als Regierungskandidat gewählt werden, da Bontour, seiner politischen Anschauung nach, der gegenwärtig am Ruder befindlichen Partei sehr nahe steht.

— **(Aus der Bühnenwelt.)** Unsere geschätzte Landesmännin Fräulein Helene Pessial wird ihre höheren Gesangsstudien in Mailand unter Leitung des am dortigen Conservatorium angestellten berühmten Gesangsmeisters Monf. Santovanni bis September l. J. fortsetzen. Am 26. v. M. wirkte Fräulein Pessial in Wiesbaden bei der aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestandes des dortigen Hoftheaters arrangierten Jubiläumsfeier mit. Die „Wiesbadener Montag-Zeitung“ schreibt über die zur Aufführung gebrachte Oper „Die Befalinn“: „Es schien, als ob alle mitwirkenden Mitglieder es sich zur Pflicht gemacht hätten, einander den Lorbeer des Abends entreißen zu wollen. Vor allen war es Fräulein Pessial, der das ungetheilteste Lob gebührt. Mit seltener Vollendung brachte sie die Partie der „Julia“ zu Gehör, und ihre mimische Darstellung gereichte ihr gleichfalls zur vollsten Ehre.“ Freunden der geschätzten, in Deutschland sich großen Namen errungenen Opernsängerin theilen wir mit, daß eils wohlgetroffene photographische Porträts der heimathlichen Künstlerin (davon 10 Kofstambilder, betreffend die hervorragendsten Opernpartien) in der Handlung des Herrn Karinger (Mathausplatz) zur Ansicht ausgestellt sind.

Blumenlese aus den slovenischen Blättern.

Die nationalen Blätter richten ihre Blicke sehr aufmerksam auf den Kriegsschauplatz, sie sind in erster Linie von den Heldenthaten der Montenegriner höchst entzückt. „Slovenec“ schreibt: „Nicht nur in unserer eigenen Energie, sondern in der Nachbarschaft Kroaziens und in der Uebereinstimmung aller Slaven liegt unsere Hauptkraft. Deshalb erdachten sich die „Nemskutarzi“ das Schlagwort „Krainer“ anstatt „Slovene“. Wer da sagt, er sei ein Krainer, aber kein Slovene, der ist ein „Nemskutar“. (Wie schön klingt doch diese nationale Phrase?) Erinnern wir uns an den jungen Violinpieler Krizma! Sind wir nur Krainer, so ist Krizma nicht unser, sind wir aber Slaven, so können wir sagen, er ist unser! (Weislicherer Syllogismus!) Ihr Deutschen, zeigt uns einen solchen Künstler!“ „Slovenec“ sagt weiter: „Die russische Literatur allein ist so reichhaltig, daß man sich durch sie allein Bildung verschaffen kann, ohne einer anderen Sprache zu bedürfen.“ (Jedes dem „Slovenec“ entzückte Wort constatirt die hohe russische Schule!)

„Slovenec“ bebauert, daß man sich in Krain viel zu wenig um slavische Literatur und slovenische Zeitschriften kümmere, die Achtung vor beiden sei sehr gering; es wimmelt von deutschen Blättern in Krain, dagegen seien slavische selten zu finden. „Slovenec“ bemerkt: „Wollten wir kroatisch oder russisch lernen, dann wäre für uns das Lesen deutscher Bücher überflüssig. Möchten wir slavische Zeitschriften lesen, so würden wir in geistiger Hinsicht viel mehr erwirken, als durch das Lesen deutsch-jüdischer Werke.“ „Slovenec“, vom Flügel des heiligen Geistes angehaucht, bemerkt: „Bei den Deutschen sind Zeitschriften eine industrielle Unternehmung.“ (Büßt „Slovenec“ nicht etwa auch zu den — verunglückten — industriellen Unternehmungen?) „Slovenec“ spricht folgendes hochweise Urtheil: „Gelehrte gibt es unter den Deutschen nicht!“ (Nicht jede Nation ist so glücklich, einen Meservec oder Kun zu besitzen!) „Slovenec“ sagt schließlich: „Wenn wir nur allein Krainer sind, so sind auch wir an die journalistische Unterlage der deutschen Juden gebunden. Slaven, schließt also die deutsche Vormundhaft ab und leset slavische Blätter! (In erster Linie den „Slovenec“, die Urquelle aller Weisheit!) In deutschen Blättern gelten faule Lügen als gute Säulen, auf welche man nach Grundstücken längst verschwundener Zeiten Paläste baut.“ (Welch hoher Schwung!)

„Slovenski Narod“ kriegsartikel, wie folgt: „Die slavenfeindlichen Blätter fahren über die Bulgaren los, weil sie den Russen helfen. Für uns ist es kein Wunder, wenn die Bulgaren dem türkischen Tyrannen nicht die Hände lüffen. Auch die amerikanischen Blätter nehmen sich der humanen Zwecke (?) Rußlands an, und dieses dürfte in Amerika einen Verbündeten finden, sobald die Engländer gegen Rußland ziehen sollten. Die Amerikaner nehmen dann den Engländern Canada und stoßen sie aus den amerikanischen Gewässern.“

„Narod“ meint, die Türkei wird nach den letzten Niederlagen wahrscheinlich Frieden machen wollen, aber jetzt hat auch die russische Nation das Wort, nicht nur der Zar allein. „Narod“ bemerkt: „Es ist gewiß, daß das slavische Bulgarien frei und ein unabhängiges großes slavisches Reich werden wird. Dieses Ereignis wird für alle Slaven, also auch für uns österröische Slaven und für unsere Monarchie, von großem moralischen und in der Folge auch von materiellem Vortheil sein.“ („Narod“ wünscht nichts, als die Constituierung „großer slavischer“ Reiche. Ginge es nach Wunsch des „großen“ Panславisten „Narod“, so müßte die Landschaft Tschernembl-Nödling schon morgen ein „großes slavisches“ Reich bilden.)

„Slov. Narod“ hält dem nordischen Beherrscher eine Lobrede, er betont, daß der Zar langsam, aber systematisch sein großes Reich reformiere. „Narod“ hebt hervor: „Die russische Nation thut nur ihre Schuldigkeit, wenn sie ihrem Zaren vollen Glauben und Ergebenheit entgegenbringt. Alexander ist einer der edelsten Herrscher; Pressfreiheit, Geschwornengerichte, Wehrpflicht, alles hat Rußland! (Nur des Besten eines nach ansgebehrter Pressfreiheit schmachtenden „Narods“ kann es sich nicht rühmen!) „Narod“ sagt: „Wenn die Türkei todt zu Rußlands Füßen liegen wird, dann bekommen unsere slavischen Brüder die goldene Freiheit und Rußland — eine Constitution.“ (Welchen Inhaltes? Ist „Narod“ bereits im Besitze des Entwurfes?)

„Narod“ beklagt, daß 450,000 Slovenen in Krain 16 und 32,000 Deutsche in Krain 20 Landtagsabgeordnete gewählt haben. („Narods“ Rechnung ist eine auf Täuschung seiner Leser berechnete, eine unrichtige. Die Wahl der 20 der liberalen Partei angehörigen Abgeordneten ist nicht das Resultat der Deutschen, sondern der liberalen Gesamtwahlerschaft Krains.)

„Slovenec“ gibt in einem seiner letzten Blätter noch ein lustiges Stückchen zum Besten, er erzählt nämlich von einer jungen Gräfin, die den gelehrten Döblingen befehlen wollte, und knüpfte an diese Erzählung die Hoffnung, daß es die slovenische Weisheit nicht notwendig habe, sich in betreff der Verbindung mit Rußland und wegen der Sympathien zu dem russischen Volke gegen ihre Nationalen zu wenden, wie es im Lande der Czaren der Fall war.

„Slov. Narod“ fährt fort, aber die Häupter der von der liberalen Wahlerschaft gewählten Landtagsabgeordneten Pech und Schwefel anzugießen. Auf diesem morastigen Felde können wir dem „Narod“ nicht folgen; Stil und Inhalt empören das Sittlichkeits- und Anstandsgefühl jeden Lesers.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. August 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“ Bis Ende August 1877:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.
Bis Ende October 1877:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.
Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 31. Juli.

Morgens schwacher Nebel, kurze Zeit dauernd, dann anhaltend schön, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.9°, nachmittags 2 Uhr + 26.9° C. (1876 + 25.0°; 1875 + 25.2° C.) Barometer 740.02 mm. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 19.4°, um 0.2° unter dem Normalen.

Verstorbene.

Den 30. Juli. Amalia Profenz, Stadtwachmanns Kind, 20 Tage, Hiltberggasse Nr. 12, Durchfall.

Angekommene Fremde

am 31. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dejal, Genofetsch. — Bos, Franz. — Schwachhofer und Kosevich f. Familie, Triest. — Blumreich, Rim., Wien. — Pauer, Kaufmannsgattin, Praglan.
Hotel Elefant. Dr. Dolinger, f. f. Medizinalrath; Stangmann, Reis.; Piazza, und Dersch sammt Frau, Triest. — Schloß, Rm., Heidelberg. — Laurit, Neuborf. — Nief, Innsbruck.

Hotel Europa. Jovo Sola, Triest. — von Wenzheim f. Familie, Hofrath, und Gräfin Pary f. Familie, Wien. — Freiherr von Zovanovic f. Familie, Neubaus.
Kaiser von Oesterreich. Ladbrow, Strigler. — Mayrhofer, Baiern. — Menzinger, Parrer, Goto.
Kohren. Lorger, Lehrer, Kopain.

Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiw. Feuerwehrr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1877:

Herr Hansel Vincenz mit 2 fl.
„ Onesda Anton „ 5 „
„ Dr. Fug Franz „ 5 „
(Wird fortgesetzt.)

Telegramme.

London, 30. Juli. „Daily Telegraph“ meldet: In einigen Tagen gehen weitere Truppen nach Malta ab, und zwar zunächst vier Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter sowie eine Artillerie-Brigade.

Prag, 30. Juli. Die „Bohemia“ erfährt telegraphisch, daß höchstens zwei Armeecorps mobilisiert und an der Grenze aufgestellt werden sollen. Von einer Occupation sei vorläufig keine Rede.

Gedentafel

über die am 3. August 1877 stattfindenden Reclationen.

1. Feild., Turf'sche Real., Rudolfswerth, H. B. Rudolfs-
werth. — 1. Feild., Sterle'sche
Real., Koritzze, H. B. Feistritz.
— 1. Feild., Celada'sche Real.,
Feistritz, H. B. Feistritz.
— 1. Feild., Kaluza'sche Real.,
Grasenbrunn, H. B. Feistritz.
— 1. Feild., Urbil'sche Real.,
Großkirchsdorf, H. B. Rudolfs-
werth. — 1. Feild., Mitosil'sche
Real., Brunnitz, H. B. Rudolfs-
werth. — 1. Feild., Nagel'sche
Real., Perschin, H. B. Ru-
dolfswerth. — 1. Feild., Här-
tel'sche Real., Regersdorf, H. B.
Rudolfswerth.

Wiener Börse vom 30. Juli.

Staatsfonds.	Seib	Warr	Pfandbriefe.	Seib	Warr
Sperg. Rente, 50. Pap.	61.15	61.20	Eng. 50. Bob.-Credit.	106.25	106.50
do. do. 50. in Silber.	65.80	66.00	do. in 33 J.	88.00	88.25
Loose von 1854	108.75	109.25	Ration. 5. W.	97.60	97.80
Loose von 1860, ganze	114.25	114.50	Eng. Bob.-Creditant.	90.25	90.50
Loose von 1860, Häufst.	122.00	122.25			
Prämienf. v. 1864	133.00	135.25			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Siebenbürg.	73.00	73.50	Franz. Joseph-Bahn	89.00	89.25
Ungarn	73.00	74.00	Oest. Nordwestbahn	88.25	88.50
			Siebenbürger	61.00	61.25
			Staatsbahn	157.25	157.50
			Südbahn à 5 Pers.	92.50	92.75
			do. Dons		
Actien.			Loose.		
Anglo-Bank	70.50	71.00	Kredit - Lose	160.00	160.75
Kreditbank	151.75	152.00	Wudolfs - Lose	13.25	13.50
Oesterr. Bank	124.00	125.00			
Escompte-Anstalt	680.00	690.00	Wechs. (3 Mon.)		
Franco-Bank			Kugelsburg 100 Mark	60.45	60.60
Handelsbank			Krausl. 100 Mark		
Nationalbank	792.00	794.00	Hamburg		
Oest. Bankgesellschaft			London 100 Sch. Sterl.	124.40	124.50
Union-Bank	50.00	50.50	Paris 100 Franco	48.40	49.50
Verkehrsbank	50.00	51.00			
Wald-Bahn	104.00	105.00	Münzen.		
Rail. Ludwigsbahn	92.25	93.50	Rail. Wien-Ducaten	5.98	5.96
Rail. W.-Bahn	147.00	148.00	do-Francofide	9.94	9.95
Rail. Fr. Josephs	121.00	121.50	do-Francofide	61.00	61.10
Rail. Staatsbahn	137.70	138.50	Deutsche Reichsmark		
Südbahn	69.50	70.00	Silber	109.15	109.25

Telegraphischer Kursbericht am 31. Juli.

Papier-Rente 61.25. — Silber-Rente 65.90. — Gold-Rente 73.45 — 1860er Staats-Anleihen —. — Bankactien 794. — Creditactien 153.25. — London 123.70. — Silber 108.85. — R. f. Münznoten 5.91. — 20-Francs Stücke 9.88 1/2. — 100 Reichsmark 60.80.

Bahnhof-Garten.

(Bei günstiger Witterung)
Morgen Mittwoch den 1. August

Militär-Konzert

der
Regimentskapelle des 53. Inf.-Reg. Erzherz. Leopold
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Czansky.
Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt 15 fr.
Um gütigen Zuspruch bittet (388)

M. Fleischmann.

NB. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert am darauf folgenden Tage — bei günstiger Witterung — statt.

Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,
solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise
empfehlen

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 12

Visitkarten

in halber Ausführung
empfehlen

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

In der ehem. Baulitsch'schen Besitzung in Schischla
sind vom 1. October zu vermieten:

Eine schöne große Wohnung,

fünf Zimmer, Küche etc., im ersten Stock;

verschiedene

(381) 4-1

kleine und große Magazine.

Zu verkaufen:

Ein Pferdeweg, Malzmühle und Buzerei.

Anfragen an Herrn Jos. Vodnik, Kaufmann in Schischla
bei Laibach.